

Predigt über Jes 52,7-10

Bad König, 22.12.2013; Martin Hecker

Es ist schon ein merkwürdiges Fest, das uns bevorsteht.

Obwohl's ja besinnlich sein soll, hetzen viele Menschen hektisch durch die Gegend. Am 24. sieht man vor allem Männer mit gestresstem Blick durch die Geschäfte eilen, auf der Suche nach dem einen oder anderen passenden Geschenk. Eigentlich ist der Termin ja früh genug bekannt. Und trotzdem kommt's für Viele alle Jahre wieder ganz überraschend und sie stellen irgendwann erschrocken fest: Was, übermorgen schon? Ein merkwürdiges Fest.

Oder – eine andere Merkwürdigkeit: Alle Welt wünscht sich ein „frohes Fest“. Aus den Lautsprechern in den Geschäften tönt „O du fröhliche“. Weihnachtszeit, Freudenzeit. Und gleichzeitig registrieren die Mitarbeiter der Telefonseelsorge gerade in diesen Tagen so viele Anrufe verzweifelter Menschen wie sonst nie im Jahr. Und die Selbstmordrate steigt an Weihnachten regelmäßig an. Ein merkwürdiges Fest.

Oder: Nächste Merkwürdigkeit: Politiker aus aller Welt beschwören in Weihnachtsbotschaften Frieden und Wohlstand für alle. Aber gleichzeitig werden Handelskriege und andere Kriege vorbereitet und durchgeführt, späht einer den andern aus, gehen die alten Machtspielchen weiter.

Wort und Tat stimmen nicht zusammen. Ein merkwürdiges Fest.

Ein merkwürdiges Fest, das uns bevorsteht. Dazu passen auch so einige Merkwürdigkeiten in unserem heutigen Predigtwort.

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! *8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.* *9 Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.* *10 Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.*

Die erste Merkwürdigkeit:

(1) liebliche Füße

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten,“ staunt der Prophet.

Nun kann man sicher unterschiedlicher Meinung sein, wann Füße lieblich sind und wann nicht. Aber die Füße derer, die da über die Berge eilen, die sind schmutzig und staubig. Die Menschen waren ja barfuß unterwegs oder in einfachen Sandalen. Diese Füße sind rissig, voller Hornhaut, hier

und da drückt vielleicht ein Hühnerauge. Und trotzdem ist die Rede von lieblichen Füßen. Merkwürdig.

Natürlich geht es nicht um die Füße, sondern um die Boten. Beziehungsweise um die Botschaft, die sie bringen. Und die ist ganz und gar nicht für die Füße. Sondern die stärkt die Herzen. Die macht die Seele froh. Die lässt die Augen strahlen.

Sehen Sie, wenn die Botschaft nur gut genug ist, dann erscheinen einem sogar die Füße der Botschafter lieblich. Damals waren das die Friedensboten, die sagten: Der Kampf ist aus. Die Verbannung ist vorbei. Das Leiden ist zu Ende. Später waren's die Hirten, die nach Bethlehem eilten, um den erstaunten Eltern zu berichten, was die Engel ihnen gesagt hatten. „Friede auf Erden“. Dann waren's die Füße der Frauen, die vom Friedhof wegliefen und sagten: „Er lebt.“ Die Füße der Emmausjünger, die nachts nach Jerusalem rannten und sagten: „Er ist uns begegnet.“ Der Tod ist besiegt. Die Füße eines Petrus, eines Paulus, eines Timotheus, die in alle Welt gingen, um zu sagen: „Lasst Euch versöhnen mit Gott.“ Versöhnung für alle. Friede auf Erden. Freude, die aller Welt widerfahren soll. Die Freudenbotschaft, die frohe Botschaft, die gute Nachricht Gottes läuft um die Welt. Ein Ausleger (Helmut Lamparter) spricht hier von den „Stafettenläufern des Jubels“. Einer gibt dem andern das Staffelholz weiter.

Und der setzt seine lieblichen Füße in Bewegung.

Wer einmal einen Staffellauf mitgemacht hat, weiß: „Jetzt kommt's auf mich an. Ich darf den Stab nicht verlieren. Ich muss ihn weitertragen.“ Freudenbote sein. Das wäre schlimm, wenn das Staffelholz hier in der Kirche liegen bliebe.

Hetzen Sie nicht planlos durch die Adventszeit. Sondern gehen Sie hin und werden Freudenbote für andere. Erzählen Sie Ihren Nachbarn von dem, der kommt, und der allein Frieden schenken kann. Sagen Sie Ihren Angehörigen von dem, der kommt und der große Freude mit sich bringt. Berichten Sie Ihren Kollegen von dem, der gekommen ist und Sünde und Tod besiegt hat. Sie können Heil verkündigen. Sie dürfen ausrufen: Gott ist König. Sie sollen die beste aller guten Nachrichten weitersagen. Und weitertragen. Auf Ihren Füßen.

Merkwürdig? Ja, merk – würdig. Allemal würdig, dass jeder aufmerkt. Weil alle die Freudenbotschaft hören sollen. Das wird ein Fest!

Zweite Merkwürdigkeit:

(2) Jubelnde Trümmer

„*Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems*“, fordert der Prophet auf.

Trümmer sind ja immer eine sehr traurige Sache. Ich sehe vor mir die Bilder deut-

scher Städte nach dem Zweiten Weltkrieg. Ich denke an die Fernsbilder aus Erdbeben- oder Tsunamigebiet. Ich betrachte schockiert die Videos aus Syrien.

In Trümmern lag damals auch Jerusalem. Die Stadtmauern waren umgeworfen, Häuser zusammengestürzt, der Tempel zerstört. Das ist ein trostloser Anblick. Dazwischen leben hoffnungslose Menschen. In einem aussichtslosen Leben.

Und da ertönt nun diese merkwürdige Aufforderung: Seid froh und rühmt, ihr Trümmer Jerusalems. Springt auf und hüpf, ihr Ruinen. Klatscht in die Hände und jubelt, ihr Schuttmassen. Merkwürdig.

Aber sehen Sie, genau so etwas will der lebendige Gott schaffen. Wo wir am Ende sind, da schafft er Neues. Wo wir zusammenbrechen, da fängt er neu an. Wo wir am Boden liegen, da schenkt er neue Kraft.

Ich denke an die vielen Menschen, deren Leben in Trümmern liegt. Die vor dem Scherbenhaufen einer Ehe stehen. Die sich geschäftlich ruiniert haben. Deren Zukunftspläne durch eine Krankheit zerstört wurden. Die zusammengebrochen sind, weil sie immer nur für andere da waren. Die am Boden liegen, weil ein geliebter Mensch gestorben ist.

All diese Trümmerfrauen und -männer kriegen jetzt zu hören: Seid fröhlich! Rühmt! Jubelt! Gott selbst kommt zu euch. Mitten hinein in Eure Trümmer. Und er

schafft ein Neues.

„Siehe, ich verkündige Euch große Freude!“ Das gilt allen Zusammengebrochenen, allen Ruinierten, allen am Boden liegenden, das gilt allen Mühseligen und Beladenen, allen Traurigen und Verzweifelten. Das gilt allen, die an Weihnachten bei der Telefonseelsorge anrufen und allen, die keine Perspektive mehr sehen für ihr Leben. Mitten hinein in die Trümmer der Welt und unseres Lebens kommt der lebendige Gott. „Euch ist heute der Heiland geboren“, das sollen alle hören, bei denen nichts mehr heil ist. Der Heiland – das ist der, der heil macht, was kaputt ist. „Der Heil und Leben mit sich bringt.“ Der zu den Schuldigen sagt: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Der denen, die am Boden liegen, sagt: „Steh auf, nimm dein Bett und geh.“

In den Trümmern dieser Welt ist er selbst zusammengebrochen. Noch bevor sie ihn an ein Holzkreuz genagelt haben. Aber am dritten Tag ist er auferstanden. Der Tod ist zertrümmert. Das Leben hat gesiegt. Und jeder, der ihm nachfolgt, darf hören: „Ich lebe, und du sollst auch leben!“

Merkwürdig? Ja, merk – würdig. Allemal würdig, dass jeder es merkt: Der Heiland fängt mitten in meinen Trümmern an, Neues zu machen. Das wird ein Fest!

Dritte Merkwürdigkeit:

(3) eine heile Welt

„*Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes*“, behauptet der Prophet.

Sie können so ziemlich an jedes Ende der Welt schauen – von Heil keine Spur. Krieg in Syrien. Revolutionäre Unruhen in der Ukraine. In Ägypten wird zur Zeit eine der ältesten christlichen Kirchen der Welt systematisch vernichtet. Hunger in Afrika. Not und Elend auf den Philippinen. Flüchtlinge, die nach Europa wollen, ertrinken im Mittelmeer. Amokläufe in den USA. ... Ich könnte die Aufzählung noch lange fortsetzen.

Vor diesem Hintergrund ist das schon eine merkwürdige Behauptung. „*Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes.*“

Allerdings – wenn ich genau hinschaue, dann entdecke ich da schon so einiges. Alle Welt feiert in den nächsten Tagen und Wochen Weihnachten. Die Christen in Syrien oder in Ägypten freuen sich über die Geburt des Heilandes – allem Krieg zum Trotz. Im buddhistisch geprägten Japan tönt es munter in den Kaufhäusern: „Christ, der Retter, ist da.“ Im muslimischen Saudiarabien feiern die vielen philippinischen Gastarbeiter, die dort zum Teil unter elendesten Bedingungen leben, das Weihnachtsfest. Auch diese Aufzählung ließe sich fortsetzen. In aller Welt wird Weihnachten gefeiert. Offen oder heimlich. Klar ist da auch viel Geschäftemacherei dabei. Klar gibt's da viele Trittbrettfahrer bei unserem Fest. Aber egal

– solange Jesus nur gefeiert wird. An allen Ecken und Enden der Welt. Schließlich gilt die gute Nachricht ja auch aller Welt.

„Große Freude, die aller Welt widerfahren wird“ hat der Engel den Hirten angekündigt. Das ist das erklärte Ziel Gottes. Jesus ist nicht nur das Hobby von ein paar Frommen. Und er ist schon gar nicht das Lockmittel für die Geschäftemacher dieser Welt. Sondern er will der Retter und Erlöser sein. Für alle. Deshalb hat er seine Jünger in alle Welt geschickt. Deshalb gibt es überall auf der Welt Christen. Deshalb wachsen in vielen Gegenden die christlichen Gemeinden – gerade dort übrigens, wo sie verfolgt und unterdrückt werden.

Und deshalb werden eines Tages alle Knie sich vor ihm beugen. Und alle Zungen werden bekennen, dass er der Herr ist. Dann nämlich, wenn er wiederkommen wird. Dann, wenn er sein neues, sein ewiges Reich errichten wird.

Darauf warten wir noch. Was er damals begonnen hat, das wird er zu seiner Zeit fertigstellen. So lange leben wir im Advent. Und solange dürfen wir den Menschen diese merkwürdige Freudenbotschaft weitersagen und sie einladen zum Heiland und Retter der Welt.

Merkwürdig? Ja, merk – würdig. Alle mal würdig, dass alle Welt bemerkt: Jesus ist der Heiland. Er schenkt Heil. Für die ganze Welt. Das wird ein Fest!